

Die grüne Grenze

Wer weiß draußen im Reich von den riesigen Waldungen des Grenzlandes Sachsen, die fast die Hälfte des Gebietes einnehmen? Echter deutscher Wald, der in seiner abwechslungsreichen Pracht mit dem auf Rügen oder in Thüringen, in seinen wuchtigen Ausmaßen mit dem im Schwarzwald oder im Bayrischen und Böhmer Wald wetteifert. Und wie wundervoll ist hier das Wandern, wo der Wanderlustige tagelang kaum aus dem Walde herauskommt, und wo der mehr seßhafte Erholungsbedürftige im Gottesfrieden dieser Landschaft wahre Erquickung an Geist und Körper findet. Ob er im Lausitzer Gebirge oder im Vogtlande, in der Sächsischen Schweiz oder im Erzgebirge die Natur sucht: überall tun sich Fernblicke von überraschender und überwältigender Schönheit auf, Landschaften, in denen die deutsche Romantik singt und leuchtet, und die einst Goethe und Alexander von Humboldt und später Richard Wagner, Ludwig Richter und andere große Meister in gleichem Maße entzückt und zu neuem Schaffen angeregt haben.

Wer die heitere Landschaft des waldumrauschten Mittelgebirges mit ihrer beruhigenden Anmut und ihren märchenhaften Stimmungen liebt — und das ist die Mehrzahl der Deutschen, weil diese Landschaft dem deutschen Wesen am meisten entspricht —, der findet an der grünen Grenze von Sachsen und Böhmen alles, was das Herz begehrt. Gäbe es eine Rangordnung der deutschen Mittelgebirge, dann stünde das Erzgebirge mit an der Spitze.

Sar nicht einzugliedern in seiner Eigenart ist das Elbsandsteingebirge, die Sächsische Schweiz. Mitteldeutschlands schönster und größter Strom, die Elbe, hat mit dem Durchbruch aus dem böhmischen ins sächsische Gebirgsland eine Zauberwelt aufbauen helfen, die alljährlich viele Hunderttausende anlockt. Aus der verwirrenden Fülle phantastischer und grotesk trutziger Felsen heben sich heraus Bastei, Königstein, Lilienstein, Schrammsteine, Rauensteine, Hirschstein, Birkelstein und Kaiserkrone mit dem wuchtigen Abschluß des hohen Schneebergs und des Großen Winterbergs an der Reichsgrenze. Wo der schöne Rhein mit seinem wein- und sagenfrohen Zauber das deutsche Gemüt bezwingt, da setzt ihm die Elbe die großartiger wirkende Stimmung der Naturhaftigkeit entgegen. Ein Blick von der Höhe in diese Wunderwelt läßt jeden empfinden, daß Deutschland nirgends schöner sein kann als hier. Dabei ist man von Dresden aus in 1/2-D-Zug-Stunde mitten im Elbsandsteingebirge. Wer Muße hat, benutzt gern einen der schmutzen Dampfer zu beschaulicher Fahrt bis ins „Böhmische“ hinein. Mit einer Länge von mehr als 125 km in der Luftlinie — und

einer Ausdehnung, die die des Riesengebirges viermal übertrifft —, schließt sich an die Sächsische Schweiz nach Westen zu das Erzgebirge an. Von der Schönheit seiner Wälder und Täler, von seinen Bewohnern und den zahllosen Sommerfrischen soll hier nichts wiederholt werden; es seien nur in kurzer Folge die wichtigsten Berggipfel aufgezählt. Alle anderen weit überragend stehen Fichtelberg und Keilberg (beide über 1200 m hoch) da, in respektvollem Abstand folgen ein halbes Duzend „Tausender“ des Erzgebirges, teils in Sachsen, teils schon knapp jenseits der Grenze gelegen. Am bekanntesten unter diesen sind der Auersberg mit seinem weit ins Land schauenden Aussichtsturm und der schon im Vogtland gelegene berühmte Berg des Wintersports, der Aischberg. Im schönen lieblichen Vogtland, wo das Elstergebirge die Brücke vom Erzgebirge zum Fichtelgebirge schlägt, erreicht der Kapellenberg die ansehnliche Höhe von 750 m; im Osterzgebirge — eine knappe Autostunde von Dresden — zieht sich der Kammweg in etwa 800 m Höhe hin, die einzelnen Gipfel, wie der Kahleberg, der Geising und der einsamere und etwas entfernter liegende Schwartenberg (im Spielzeuggebiet), bleiben schon beträchtlich unter der 1000 m-Grenze. Gleichsam wie von den Burgzinnen des deutschen Reichsbaues erschließt sich von diesen Gipfeln aus ein Panorama von unauslöschbaren Eindrücken, hinüber nach dem böhmischen Mittelgebirge, nach der Sächsisch-Böhmischen Schweiz und nach den grünen Hochflächen und den vielen waldigen Bergkuppen der Ausläufer des sächsischen Erzgebirges.

Drüben in Ostsachsen aber, jenseits der Elbe und der Sächsischen Schweiz, wartet ein neues Märchenland, das Lausitzer Bergland. Seinen Glanzpunkt findet es im Zittauer Gebirge mit dem köstlich abwechslungsreichen Durcheinander von zerklüfteten Sandsteinfelsen und ragenden Bergen vulkanischen Gesteins. Oybin, Hochwald und Lauscha sind es hier in besonderem Maße, die alljährlich den Fremdenstrom auf sich lenken. Aber auch die ruhige Schönheit des Mittellausitzer Berglandes zwischen der Brüdergemeinde Herrnhut und dem Kunstblumenzentrum Neustadt-Sebnitz hat ihre Anhängerschaft.

Wer so das Grenzland Sachsen genauer kennengelernt hat — über eine flüchtige Durchreise hinaus —, der mußte dieses Land mit seiner vielgestaltigen Landschaft und seiner 1000jährigen Kultur lieb gewinnen. Der stöberte in den Schätzen der großen Kunststädte oder in der mittelalterlichen Pracht der zahllosen Landstädte, der erwanderte sich das grüne Bergland, erholte sich in den stillen Sommerfrischen oder in den weltberühmten Heilbädern. Und schied als treuer Freund eines Landes und Volkes, das fest im Deutschtum verwurzelt ist und unerschütterlich an der Front des volksdeutschen Kampfes steht.

An der grünen Grenze im Mittellausitzer Bergland (Blick vom Schleißberg)

Aufn.: Sächs. Landesbildstelle

